

Eva Theresa BECK

Re-Writing American History and Mythology

Die Rolle von Gattungskonventionen im U.S.-amerikanischen Musical mit dezidiert soziopolitisch-kritischen Bezügen (Arbeitstitel)

Betreuung: Prof. Dr. Anno Mungen

So heterogen die Gattung Musical in Hinblick auf die verwendeten Musikstile und Themen erscheinen mag, herrscht trotzdem in der U.S.-amerikanischen Literatur weitestgehend Konsens darüber, dass sich zumindest für das U.S.-amerikanische Musical eine nationale Tradition feststellen lässt. Die innerhalb dieser Tradition ausgebildeten Konventionen waren überwiegend unangetastet bis in die 1950er Jahre hinein, selbst wenn eine langsame, doch stetige Ausdehnung der Gattungsgrenzen sowohl formal als auch thematisch auszumachen ist. Erst seit den 1960er Jahren, im Zuge der Entwicklung des sogenannten Off-Broadways, entstehen vielfältige Werke, die sich nicht nur dezidiert mit den Konventionen des Musicals, sondern auch mit U.S.-amerikanischen Werten auseinandersetzen. Kongruent zur gesellschaftlichen Entwicklung der 1960er ist eine zunehmende Hinterfragung der dominanten, singulären Perspektive festzustellen, die nach wie vor als weiß, männlich, mittelständig und heterosexuell zu beschreiben ist. Zum einen wird sowohl diese singuläre Perspektive, welche die als American Mythology bezeichnete nationale Narration bestimmt, als auch die von ihr vertretene dominante Bevölkerungsgruppe kritisch betrachtet. Zum anderen wird die Perspektive marginalisierter Gruppen zunehmend berücksichtigt und in den Fokus gerückt. Doch in welchem Verhältnis stehen diese Werke zu den Konventionen? Wenden Sie sich gänzlich von ihnen ab? Oder lassen sich dezidierte Bezüge feststellen, die auf eine Fortführung der nationalen Tradition hinweisen?